



Reue

Hallo liebe DSFO-Schriftstellerinnen und -Schriftsteller,

Ich habe zwar schon immer gerne geschrieben, aber eher für mich und wenig professionell. Dies möchte ich nun ändern, und bemühe mich zur Zeit nach Leibeskräften dazuzulernen. Das Projekt an dem ich arbeite ist eine Geschichte, die in Richtung Mystery-Thriller geht. Ich versuche alles von Anfang an richtig zu machen, habe Dinge wie Rahmenhandlung, Spannungsaufbau, Szenen und Charakterblätter überdacht und notiert, die mir nun als Landkarte dienen. Die Geschichte könnte gut auf 350 bis 400 Seiten kommen, je nachdem wie opulent ich schreibe. Und hier liegt, denke ich, der Casus Knacktus. Ich weiß eigentlich theoretisch, was wichtig und richtig ist, habe vieles auch durch die Schreibwerkstatt hier erfahren. Fragt sich nur, ob es denn am Ende auch so gut funktioniert, wie man denkt.

Zur Geschichte:

Mitten in den Wäldern des Rothaargebietes treffen vier grundverschiedene Menschen zufällig zusammen. Doch, ob es ein wirklicher Zufall war, wird immer unklarer. Als eine unterschwellige und bössartige Macht außerhalb ihrer bewussten Wahrnehmung sie durch die Wälder treibt, kommen auch nach und nach Dinge aus den Leben der Vier hervor, die sie eigentlich längst begraben glaubten. Und plötzlich ist das Gefährlichste in diesen Wäldern mitten unter ihnen.

Es folgt der Beginn des ersten Kapitels.

Ich habe ihn nach besten Wissen und Gewissen mehrfach gelesen und korrigiert, auch mehrfach Formulierungen gestrafft und umgeschrieben.

Da ich aber noch Anfänger bin, erhoffe ich mir durch eine frühe Hilfe, etwas für meinen Schreibstil zu tun. Und das bevor ich mich in einem fürchterlichen Wirrwarr verrenne und dann mühsam umlernen muss.

So, wer bis hierhin gelesen hat, dem danke ich schon jetzt. Wer noch die Geschichte lesen möchte, hier kommt sie. :roll:

Teil 1:

Kapitel Eins:

Es war ein milder Apriltag gewesen, zwar die ganze Zeit bewölkt, aber mit angenehmen Temperaturen um die fünfzehn Grad. Trotzdem kühlte es sich rasch ab, und spätestens als die letzten Sonnenstrahlen hinter dem Horizont verschwanden und es dunkel über den Wäldern des Rothaargebietes wurde, wurde es auch unangenehm.

Die Wolken am Himmel zogen sich zusammen und der Wind frischte auf. Sie wirkten schwarz und schwer; man konnte den Regen, der sich ankündigte, geradezu in der Luft schmecken. Es war nicht der beste Zeitpunkt um als Frau alleine unterwegs zu sein.

Aber das kümmerte Ivana in diesem Moment wenig. Auch die Tatsache, dass sie barfuß auf dem Asphalt ging war Nebensache. Ihre Strumpfhose hatte vor einigen Kilometern die ersten Löcher und Laufmaschen bekommen und war dann anschließend an den Füßen ganz zerrissen. Das nahm sie nur am Rande ihres Bewusstseins zur Kenntnis.



Reue

Sie war alleine auf der Landstraße. Links und rechts lagen nur unbefruchtete Äcker und Wiesen. Dahinter lag im nahenden Dunkel ein Mischwald, dessen Bäume man eben erahnen konnte. Dieses Jahr waren sie spät dran und reckten ihre immer noch kahlen Äste. Vor und hinter ihr wand sich die Straße durch die unebene Landschaft. Es war Ostersonntag, weshalb vermutlich zu dieser Zeit niemand mehr unterwegs war. Stattdessen saßen alle bei ihren glücklichen Familien, aßen zusammen, unterhielten und amüsierten sich und genossen die freien Tage. Niemand war hier, der sich für ein einsames Mädchen interessieren würde. Sie wischte sich mit dem Handrücken den Rotz von der Nasenspitze. Wenn jemand zu dieser Zeit doch einen Abstecher gemacht hätte, dann wäre ihm sicherlich dieser Anblick aufgefallen. Ivana fühlte sich unglaublich müde und schwer, weshalb sie oft über ihre eigenen Füße strauchelte. Sie fühlte sich unwohl und beengt in ihrer Kleidung. Sie trug einen auffallend schicken, schwarzen Blazer und dazu ein passenden kurzen Rock in Weinrot. Die Kleidung hätte zu einem anderen Zeitpunkt definitiv chic ausgesehen an ihr, doch gerade jetzt wirkte sie unglaublich deplatziert. Sie war zierlich gebaut, sah aber nicht unbedingt ausgemergelt oder krank aus. Sie hatte nichts bei sich, hielt nur einen hochhackigen Schuh mit ihrer linken Hand umklammert. Den Anderen hatte sie verloren. Ihre grünen Augen blickten matt zu Boden. Ihr hellbraunes Haar war zu einem kurzen Pferdeschwanz gebunden, aus dem sich einige Strähnen gelöst hatten und nun wirr in ihr Gesicht hingen. Sie tat keine Anstrengungen dies zu ändern.

Ein kalter Schauer fuhr über ihren Rücken als ein Windhauch gegen sie blies. Sie blieb stehen und schaute sich vorsichtig um. Es wurde immer dunkler. Die schwarzen Wolken am Himmel schienen jegliches Licht aufzusaugen. So langsam wurde es schwieriger die Umgebung um sie herum zu erkennen. Oder die Straße vom Gras daneben zu unterscheiden. Nur die weiße Fahrbahnmarkierung zog sich wie ein endloses Band durch die Dunkelheit. Sie war einige Zeit gelaufen und hatte keine Ahnung wo sie sich überhaupt befand. Gedanken huschten wie kleine, scheue Tiere durch ihren Verstand, ließen sich weder fangen noch festhalten. Alles war wirr und schien unzusammenhängend. Ihr kam es so vor, als wenn sie die letzten Stunden nur bruchstückhaft erlebt hätte. Als wenn sie zwischenzeitlich eingeschlafen wäre. Aber sie war doch weiter gelaufen.

Ivana überkam eine starke Hoffnungslosigkeit. Es begann vom Himmel herabzutropfen. Zuerst waren es nur vereinzelte kalte Kleckse auf ihrer Haut, dann immer mehr. Sie beschloss, dass es das Beste war, wenn sie sich hinsetzte. Sie musste überlegen. Sie musste sich zusammenreißen.

Sie verschränkte die Beine und vergrub ihr Gesicht in den Händen. Der Regen prasselte auf sie herab und erzeugte ein Rauschen um sie herum. Als erstes begann Ivana ihre Gedanken zu beruhigen und sie in eine chronologische Reihenfolge zu bringen. Sie folgte der Straße Schritt für Schritt zurück und versuchte jeden Moment zu rekonstruieren. Nach und nach begann sie wieder Klarheit zu bekommen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).